

## Strukturierter Dialog zum Thema Jugendbeteiligung

### working paper

28.09.2016, in Bremen, veranstaltet von Youth on the World – junge Menschen bewegen die Welt



## 1. Was ist Partizipation?

Gleich zu Beginn der Anfangsrunde wurde deutlich, dass die Definitionen von Partizipation vielfältig sind:

- Wir Jugendliche von YOW begreifen Partizipation grundsätzlich als innere Haltung, die beinhaltet, dass wir uns unserer Verantwortung uns selbst und allem Leben gegenüber immer weiter bewusst machen und damit im Dienst der Gemeinschaft handeln und gleichberechtigt miteinander umgehen (ergo ohne Hierarchien).

Solange wir in gesellschaftlichen Strukturen leben, die den Egoismus fördern und eine Haltung, in der der Stärkere siegt, ist echte Partizipation nicht wirklich möglich. Wir machen derzeit vielfach Erfahrungen von Pseudo-Partizipation – der bloße Anschein von Beteiligung der vermittelt wird, ist gefährlich, denn die Erfahrung von Nichtwirkung führt bei vielen zu Frust, Rückzug oder Wut, statt zu gesellschaftlichem Engagement.

- Von Ihrer Seite, die der Politiker\*innen, wurde ebenso der Wunsch nach echter Partizipation geäußert – die Definitionen waren weit: über „Mitmachen“, zu Kulturveränderung und der Idee, die jeweilige Zielgruppe von Beginn an mit einzubeziehen, also gemeinsam zu entwickeln, über die Notwendigkeit von Mitentscheidung, bis hin zu einem weiten Feld zwischen Dialog und Regeln (Beispiel Frauenquote; echte Beteiligung durch Quoten)

**Einigkeit bestand in:**

- a) Partizipation hinkt/ funktioniert nicht wirklich (bzgl. Formaten aber auch insg. als Haltung/ Selbstverständnis aller Seiten),**
- b) Interesse an echter Partizipation (jenseits von Planspielen oder Pseudo); es braucht neue Wege.**

## 2. Diskussion

- a) Selbstverständnis von partizipieren:** Jugendliche müssen Partizipation auch einfordern vs. (Jugendliche) keine Erfahrung von Partizipation im Alltag; zumal Strukturen zur Mitbestimmung tendenziell abgebaut werden; Bequemlichkeit und jede\*r schaut nur nach sich; - (Politiker\*innen) Verbot von Mitbestimmung führt ggf. zu einer Jetzt-erst-Recht-Reaktion und zu vermehrter Beteiligung (Bsp. Kasträ)

--> Anmerkung von uns: Erst wenn mensch mit seinen Forderungen ernst genommen wird, wird er/sie auch motiviert, weiter mitzuwirken, und sich tiefer über Inhalte und Themen zu informieren. Beteiligung ist ein wechselseitiger Prozess.

- b) Sind neue Strukturen nötig?**

- Politikerin: Partizipation braucht Rahmen, Anleitung und Regeln, um partizipativ zu sein
- Jugendliche: Sie muss gelernt werden, auch intern, eben weil wir sie im Alltag nicht erleben. Gleichberechtigung/ Gleichwertigkeit auf Basis von Wertschätzung (= Partizipation) braucht Regeln (wie z.B. verlässlich sein, Achtung des Lebens). Sie heißt eben nicht alles ist erlaubt, daher z.B.

Abwertungen benennen/ intervenieren (am besten von allen, aber auch das muss eingeübt werden!)

- Exkurs zu Ausschluss:  
AfD-Bsp.in Bürgerschaft: Welches Kriterium gilt für welches Verhalten (Menschenrechte? Meinungsfreiheit? pol. Konsens? Toleranz? Auseinandersetzung statt gehen? Achtung allen Lebens?)

--> Anmerkung von uns: Abwertung beginnt bereits beim Augenverdrehen oder für andere sprechen, eine Einschätzung zu einer Person zu äußern, ist noch kein Ausschluss ... wir geben gerne unsere Kenntnisse in partizipativer gleichberechtigter Arbeit weiter! Und: Was heißt welcher Begriff (Toleranz etc.) wirklich konkret? Nach welchen Werten wollen wir in unserer Gesellschaft leben, wirtschaften etc.? Haben wir wirklich geteilte Werte, die sich auf allen Ebenen widerspiegeln? Was sind unsere „Regeln“? Wie geht man mit Regelbrechen um?

**c) Partizipation und Gemeinschaft:** Wir äußerten, dass Gemeinschaft Unterschiedlichkeit und nicht Uniformität bedeutet.

Beteiligung heißt auch Konflikt und Auseinandersetzung, aber jenseits von Bewertung in gut/schlecht und Rechthaberei, um gemeinsam tiefer und weiter zu kommen. Die aktuelle „Konfliktscheuheit“ die in vielen Räumen herrscht, ist nicht dienlich. Es geht darum, Position zu beziehen.

**d) Felder der Partizipation/Partizipation und Wirtschaft**

Aus unserer Sicht sind arm <-> reich nicht wichtiger als jung <-> alt – es geht vielmehr darum, insgesamt alle Themen als wichtig bzw. „anders“ zu betrachten und von dort neue Lösungen zu denken, und eben keine „Reihenfolge“ und damit Abwertung von bestimmten Herausforderungen und Anliegen zu bewirken. Partizipation kann kein Thema per se ausschließen. Partizipation hat Auswirkungen auf die wirtschaftliche Verfasstheit (der Welt).

### 3. Wozu überhaupt Beteiligung?

- **Frage einer Politikerin: Wollen wir Beteiligung überhaupt?**
- **Unsere Sicht:** Für uns ist Beteiligung nötig, damit jede\*r sich als Teil der Gesellschaft und damit dafür verantwortlich erlebt und damit ein Bewusstsein der Weltgemeinschaft entwickelt. Und: Für Ehrlichkeit im Miteinander.
- Beteiligung bedingt Hinterfragen und In-Frage-stellen von Strukturen; das ist Kennzeichen lebendiger Demokratie.  
Für Beteiligung ist daher auch das aktuelle Wirtschaftssystem zu hinterfragen. Eine Politikerin merkte an, dass ggf. die Wirtschaft an der Politik „partizipiere“ – dies führt allerdings zurück zu der Frage, wie wir eigentlich Beteiligung definieren.  
Ist Beteiligung Nutznießen, Abhängigkeit, Erpressbarkeit, Ausbeutung? Geht es um „ich“ oder um alle, um Profit / Erfolg oder das Wohl aller?

--> Anmerkung von uns: Partizipation erfordert von jede\*m (!) die Bereitschaft, Gehabtes und Gewohntes in Frage zu stellen, ganzheitlich zu denken, um neue Wege zu finden.

Der Aspekt der Macht/des Machtmissbrauchs bedarf u.E. noch der Thematisierung, wenn es um Partizipation als Gleichwertigkeit aller geht, ebenso wie der Begriff des Aufeinanderangewiesenseins/ des Gemeinsinns.

**e) Systemkritik - visionär ?**

Visionäre, radikale Ideen, Systemkritik von Jugendlichen als zu viel und zu vage, daher konkrete machbare Forderungen nötig (u.a. NGO) vs.: (einige Parteivertreter\*innen und YOW) Hinterfragen ist nötig.

Wir sagten u.a., dass schnelle Lösungen zu Stückwerk führen; das Begreifen von Themen und Sichtweisen/Erfahrungen tiefer und zusammenhängend ist notwendig, um wirklich nachhaltig zu agieren. Es braucht "alles für möglich" halten, um wirkliche neue Wege zu finden.

**f) Warum beteiligen sich so wenig Jugendliche?**

Ein parteipolitischer TN äußerte, dass möglicherweise vielfach in unserer Gesellschaft das Bewusstsein der Freiheit, die es zu verteidigen/bewahren gilt, fehlt. Wir äußerten, dass Schule/ Uni Beteiligung immer weniger einüben; und dass bestehende Strukturen oft „zu eng“ sind; sowie parteipolitische Vereinnahmung – es werden andere Wege gesucht, sich zu beteiligen und für Partizipation und Vision EINER Welt einzustehen.

--> Anmerkung von uns: Aus unserer Sicht ist eine gemeinsame (!) Analyse nötig, um von dort aus zielführende Wege zu entwickeln: Warum beteiligen Jugendliche sich nicht, was ist eigentlich los in Schulen, Unis und anderen Räumen? Inwiefern stehen Bildungs-, Wirtschafts-, politische und soziopolitische Strukturen echter Beteiligung und Gemeinschaftssinn entgegen? Wozu überhaupt Partizipation? Was können wir verändern?

**4. Am Ende wurden wir Jugendliche nach unseren Wünschen an Politiker\*innen gefragt:**

- Ausdruck ehrlicher Meinung von Politiker\*innen, statt „was will (vermeintlich) gehört werden“
- Mut zu Systemkritik aus etablierten Parteien
- weit denken, zusammen in Vision gehen
- andere Formate, gerne „einfach“, wie z.B. Stuhlkreis und: mehr Zeit statt Kurzworkshops von 45 Minuten (wie wir es vielfach auf öffentlichen Veranstaltungen erlebt haben)
- wirklich zu hören und antworten, echter Dialog, Miteinander und Verständigung statt „Abfrage“ oder „eben mal kurz Jugendliche befragen“
- Partizipation als Haltung, betrifft bei weitem nicht nur Jugendliche, sondern erfordert, dass das Bewusstsein des Miteinanders gefördert wird, und ist jenseits von bloßen "Methoden"

**5. Wir fragten zum Abschluss, ob Interesse an weiterem Dialog besteht, und dies wurde einstimmig bejaht.**

---

Für uns wurde im Nachgang deutlich, dass bereits einzelne Wörter in den Beteiligten verschiedene Themen/Bewertungen/Konnotationen aufgehen lassen. Die Herausforderung ist, das zu verstehen, was gemeint war. Dafür bedarf es einer Verlangsamung des Dialogs und den Willen, eine gemeinsame "Sprache" zu finden und mitunter auch, um Verständigung (oder um eine neue Wahrheit) zu ringen.

„Auf alle, mich, das Thema achten“ – das ist die Herausforderung in partizipativer Arbeit statt Regeln (Rednerliste etc., wie sie aus basisdemokratischen Prozessen bekannt sind). Also wiederum: Arbeit und Veränderung der inneren Haltung. Partizipation ist ein Paradigmenwechsel. Diesen weiter voranzubringen ist angesichts der aktuellen Weltlage dringlich und vielversprechend.

### **Dafür – und für die weitere Arbeit an den noch unbeantworteten Fragen wie bspw.**

- Was ist Partizipation? Finden wir eine gemeinsame Definition von Beteiligung?
- Wozu brauchen wir Beteiligung? Kann Beteiligung auch schaden, wenn ja, wodurch? Wo erleben wir Beteiligung?
- Wer entscheidet was und wie?
- Wie kommen wir zu echter Partizipation (so erwünscht, ist sie erwünscht? Was würde das für wen bedeuten?)? Gibt es Vorbilder? Was wäre zu ändern in wem? Wie? Ist gemeinschaftliches Denken erwünscht, wenn ja, wie können wir es fördern?
- Welche Regeln braucht Partizipation? Nach welchen Werten wollen wir leben?
- Sind wir wirklich bereit, uns auf Augenhöhe zu begegnen? Was bedeutet das konkret? Für wen? (Politiker\*innen wie Bürger\*innen) - auch an innerer Arbeit? Für "Formate"? Für z.B. Wirtschaft?

### **... möchten wir den Strukturierten Dialog gerne fortsetzen.**

**Unser Vorschlag:** Es erscheint uns sinnvoll, dies mit den gleichen Teilnehmenden zu tun, um sich zunächst über Grundlagen zu verständigen, und z.B. zu je verschiedenen Themen (EZ, Soziopolitik, Kultur etc.) zu sprechen - immer unter dem Thema der Partizipation. Also eine Art THINK TANK, der sich die Zeit nimmt, sich mit Partizipation und neuen Wegen zu befassen - und dann ggf. nach außen geht bzw. weitere Organisationen etc. einlädt.

Vorerst ist zentral, dass wir uns verständigen müssen, was wer eigentlich meint, wenn er/sie welchen Begriff benutzt. Ansonsten besteht die Gefahr, dass es ein nettes Gespräch war (und sicher bereichernd für alle), aber nicht mehr - und jede\*r zieht eben tatsächlich irgendetwas (aber eben "irgendetwas") daraus. Damit sind Nachhaltigkeit und das Anregen wirklich gemeinsamer Prozesse fast unmöglich. Konstante Arbeit ist aus unserer Sicht nötig. Warum nicht gemeinsam an Partizipation entlang denken und – entwickeln?

**Wir haben Interesse hier weiter gemeinsam mit Ihnen zu wirken und zu gestalten.**

Wir freuen uns sehr über Ihre Rückmeldung!

*Paula, Sonja, Hendrik, Isabel und Paula von YOW*

„Der Begriff der Partizipation beschreibt wie kein anderer den Willen und die Hoffnung des Menschen, Entscheidungen beeinflussen zu können, die seine Lebenswelt betreffen – sowohl auf lokaler als auch globaler Ebene. Partizipation kann demnach verstanden werden als verantwortliche Beteiligung der betroffenen an der Verfügungsgewalt über ihre Gegenwart und Zukunft.“

Dabei ist echte Partizipation nicht als vorgegeben oder aufgezwungen vorstellbar, sie vollzieht sich immer freiwillig und kann als Chance zur Mitgestaltung oder Selbstgestaltung verstanden werden. Das Recht zu partizipieren muss allerdings vorhanden sein (ingeräumt oder erkämpft werden).

Für die „Dirigierenden“ einer Gesellschaft bedeutet Partizipation immer auch das Delegieren bzw. Teilen von Macht – dieses begriffliche Element ist in dem Wort Partizipation bereits enthalten. Dieses Teilen ist grundsätzlich kein „Selbstgänger“, es gestaltet sich oft schwieriger als die – seltenere – vollkommene Selbstbestimmung in einem autonomen Bereich.

(...) Fehlformen liegen vor, wenn Fremdbestimmung vorherrscht und Partizipation allenfalls in Form von Alibi-Aktionen auftritt oder der bloßen (u. U. medienwirksamen) Zierde eines Machträgers dient, ohne dass etwas Weiteres nachfolgt. Selbstbestimmung beschreibt das andere Extrem, nämlich wenn Betroffene ihre Angelegenheiten ausschließlich selbst regeln und verwalten. Dazwischen liegt der interessante Bereich der (ernst gemeinten) Beteiligung, der die verantwortliche Mitbestimmung und Mitwirkung an Entscheidungsprozessen ermöglicht und auch einen funktionierenden Informationsfluss voraussetzt.“ (aus: Stange)